



ÄRZTINNEN UND
ÄRZTE FÜR TIERSCHUTZ
IN DER MEDIZIN



Genf, 29. November 2010

Pressemitteilung

Wissenschaftler die medizinische Forschung am Tier betreiben, müssen innovative Forschungsmethoden anwenden und mit Jammern aufhören.

" Verdamnte Forschung ? "

80 Forscher haben am Montag, 29. und am Dienstag, 30. November 2010 an der Tagung "Verdamnte Forschung ?" in Basel teilgenommen. Ziel der Konferenz war, die neuen, gesetzlichen Beschränkungen, vor allem bezüglich der Grundlagenforschung, in der Schweiz und in Europa anzuprangern.

Dabei stützen sich die Forscher auf zwei Experimente an Affen die von der Kontrollbehörde des Kantons Zürich nicht bewilligt wurden. Sie vertreten die Ansicht, dass dieses Verbot der Forschung in der Schweiz schade.

Diese beiden Experimente an Affen gehörten zu der Grundlagenforschung und wären an der ETH Zürich durchgeführt und mit öffentlichen Geldern finanziert worden.

Ziel der Grundlagenforschung ist es, auf wissenschaftliche Fragen eine Antwort zu finden, ohne zwangsläufig eine medizinische Anwendung anzustreben (Medikamentenentwicklung).

Die Zürcher Kommission war der Meinung, dass die den Affen auferlegten Belastungen in keinem Verhältnis zu dem angestrebten Ziel gewesen wären. Das Zürcher Verwaltungsgericht hat die Entscheidung der Kommission bestätigt und 2009 tat dies auch das Bundesgericht. Die beiden Experimente durften definitiv nicht durchgeführt werden.

Gemäss den Statistiken dienen nur 15 bis 20% der aus der Grundlagenforschung gewonnen Resultate der angewandten Forschung.

Die für die Grundlagenforschung eingesetzten Steuergelder dürfen nicht für grausame und unnötige Tierversuche eingesetzt werden.

Die an den Universitäten für Tierversuche verwendeten Beträge belaufen sich jährlich auf hunderte von Millionen Schweizer Franken : Der Bund investiert für Tierversuche ungefähr 80 Millionen Franken, mittels dem Schweizerischen Nationalfonds (SNF)¹. Dutzende von Millionen gehen direkt von den Kantonen an ihre Universitäten und andere öffentliche Institutionen. Allein die Versuchstierhaltung kostet den Steuerzahler jährlich 82 Millionen Franken².

Die medizinische Forschung an unseren Universitäten muss sich auf innovative und effiziente Forschungsmethoden konzentrieren. Einer Forschung die 80% Ausschuss produziert muss Einhalt geboten werden.

Tierversuchsfreie Methoden, wie z.B. In-vitro-Modelle (Zellkulturen oder menschliches Gewebe) und In-silico-Modelle (Studium digitaler, menschlicher Daten) sind die Zukunft der Forschung. Diese werden ein besseres Verständnis von Krankheiten ermöglichen und die Nebenwirkungen von Medikamenten auf die Gesundheit verringern.

Apropos "Forschung für Leben"

Die Tagung "Verdamnte Forschung ?" wurde von der Stiftung "Forschung für Leben" organisiert. Diese Stiftung bezeichnet sich selber als "parteipolitisch und konfessionell unabhängig". Ihr gehören vor allem Forscher aus den Universitäten von Basel und Zürich an.

Tatsache ist, dass deren Aktivitäten von den Schweizer Pharmaunternehmen (in erster Linie von Novartis, Roche und Merck Serono), die unter dem Namen "Interpharma" agieren, finanziert werden.

Während im Juni 2010 Interpharma ihre "Charta für den Tierschutz" veröffentlichte, worin erklärt wird, dass über die gesetzlichen Richtlinien hinaus auf das Wohl der Versuchstiere geachtet würde, ist es bedauerlich dass sie jetzt den guten Ruf unserer Universitäten dazu missbraucht, um die Änderung von eben diesen Richtlinien zu erwirken !

Während an unseren Universitäten Wissenschaftler arbeiten die unsere Gesetze, welche demokratisch vom Parlament verabschiedet wurden, hinterfragen, und Tierversuche für in der medizinischen Forschung als notwendig deklarieren, so darf man nicht vergessen, dass sie damit ihr tägliches Brot verdienen : 70% der vom SNF für Tierversuche locker gemachten Gelder fliessen in die Gehälter der Forscher³ !

Tierversuchsfreie Forschungsmethoden : keine wirkliche Unterstützung in der Schweiz

In der Schweiz unterstützt nur die "Stiftung Forschung 3R" mit öffentlichen Mitteln tierversuchsfreie Methoden. Diese Gelder kommen aus der Bundeskasse und von Interpharma. Hingegen ist das jährliche Budget von gerade 'mal 800'000.- Franken so verschwindend klein, dass damit kein wirklicher Fortschritt in diese Richtung erzielt werden kann.

**In 20 Jahren hat die Stiftung nur 100 Projekte unterstützt, das sind durchschnittlich 5 pro Jahr !
Im Vergleich dazu wurden in der Schweiz im Jahr 2009 1'051 neue Tierversuche bewilligt !**

Für die Gründung eines neuen Organs zur Unterstützung der Entwicklung tierversuchsfreier Forschungsmethoden

Unsere Gesundheit ist wichtiger als die akademische Karriere einiger Professoren die vom Tierversuch leben.

Wir, SLGV (Schweizer Liga gegen Vivisektion), ATM (Ärztinnen und Ärzte für Tierschutz in der Medizin), ATRA (Schweizer Vereinigung für die Abschaffung der Tierversuche) und Aktionsgemeinschaft Schweizer Tierversuchsgegner (AG STG), beantragen eine tatkräftige Unterstützung bei der Entwicklung neuer, tierversuchsfreier Methoden.

Die genannten Organisationen beantragen ebenfalls eine Änderung der Art und Weise wie die öffentlichen Gelder an die medizinische Forschung verteilt werden : wer glaubt denn, dass der SNF wirklich daran interessiert ist, tierversuchsfreie Methoden zu finanzieren, wenn die Experten⁴ die genau diese Projekte begutachten mit Tierversuchen ihr Leben bestreiten ?

Kontakt :

Deutschschweiz : Andreas Item (AG STG)
Markus Deutsch (ATM)
Westschweiz : Luc Fournier (SLGV)
Tessin : Max Molteni (ATRA)

¹ und ³ Antwort des Bundesrates von September 2010 auf die Interpellation 10.3575 ; ² Revisionsbericht 2010 der Eidg. Finanzkontrolle; ⁴ Abteilung 3 des Nationalen Forschungsrates vom SNF, welchem 30 Forscher aus Schweizer Universitäten angehören.

